

## Schalen und Wetzrillen an Kirchen und Kreuzen in Franken (Teil 2)

Im Frankenland-Heft 3/93 berichtete ich über 18 Kirchen in Franken mit Schalen und/oder Wetzrillen. Meiner Bitte um Nennung weiterer derartiger Kirchen wurde in sehr freundlicher Weise entsprochen, so daß ich heute 67 Fundstellen nennen kann. Darüberhinaus bekam ich Bilder und Kopien von zum Thema gehörenden Beiträgen zugesandt. Allen Mitgliedern des Frankenbundes, die mir telefonisch oder schriftlich Mitteilungen haben zukommen lassen, sage ich hiermit herzlichen Dank.

Bekannt sind nunmehr folgende fränkische Kirchen und Kreuze mit Schalen und /oder Wetzrillen:

1. Abenberg  
St. Jakob, (W)
2. Altdorf  
St. Laurentius, (W)
3. Ansbach  
St. Johannes, (W)
4. Aschaffenburg  
Stiftskirche, Kreuzgang, (Sch)
5. Aub  
Eingang zum Karner neben der Pfarrkirche, (Sch)
6. Bamberg  
Karmelitenkirche, (Sch, (W)
7. Bamberg  
Karmelitenkirche, Kreuzgang, (Sch)
8. Bayreuth  
Stadtkirche (W)
9. Bayreuth  
Schloßkirche, (W)
10. Bayreuth  
Spitalkirche (W)
11. Bullenheim  
Kapellenruine am Kapellenberg, (Sch)
12. Buttenheim  
Pfarrkirche, (W)
13. Coburg  
St. Moritz, (W)
14. Creußen  
St. Jakobus, Eingangspforte, (W)
15. Diethofen  
St. Andreas, Westeingang, (W)
16. Dimbach  
Maria de Rosario, (W)
17. Dinkelsbühl  
Münster St. Georg (W)
18. Ebern  
St. Laurentius (W)
19. Effeltrich  
Pfarrkirche, (W), (Sch)
20. Erlangen  
Dreifaltigkeitskirche, (W)
21. Forchheim  
St. Martin, (W), (Sch)
22. Gerolzhofen  
Maria de Rosario und Regiswind,  
Haupteingang am Südpfeiler, (W)
23. Gnotzheim  
Pfarrkirche, (W)
24. Großcomburg  
St. Michael, bei den Arkaden (Sch)  
und eine ›Mühlefigur‹
25. Großgründlach  
Wegkreuze, (Sch)
26. Großlangheim  
Antonius-Kapelle, Seitenportal, (W)
27. Grünsfeldhausen  
St. Achatius, (Sch oder Chanukka-Leuchter)
28. Gunzenhausen  
Stadtkirche, (W)
29. Haßfurt  
St. Kilian, Kolonat und Totnan, Eingang (W)
30. Kairlindach  
Pfarrkirche, (W) hoch am Kirchturm
31. Kleincomburg  
St. Aegidius, (W)
32. Königsberg i. B.  
Pfarrkirche (W)
33. Kronach  
St. Johannes Baptista, (W)
34. Langenzenn  
Stadtkirche, (SCH), (W)
35. Lindenhart  
Pfarrkirche, (W)
36. Marktbreit  
Mauritiuskapelle, (Sch)
37. Memmelsdorf  
Kirche, (W)



Wetzrillen in Elephantine/Ägypten

- |  |   |
|--|---|
| 38. Merkendorf<br>Pfarrkirche, (W)                               | 52. Schweinfurt<br>St. Johannes, südliche Langhauswand, (W)             |
| 39. Neuhof b. Lauf<br>Kirche, (W)                                | 53. Spalt<br>St. Emmeran,<br>beiderseits des Hauptportals, (Sch), (W)   |
| 40. Neunkirchen/Br.<br>St. Katharina, (W)                        | 54. Spalt<br>St. Nikolaus, Nähe Hauptportal, (Sch), (W)                 |
| 41. Neustadt/A.<br>Pfarrkirche, (W)                              | 55. Unteraufseß<br>Schloßkirche, (Sch)                                  |
| 42. Nürnberg<br>St. Lorenz, Portal links und rechts unten (W)    | 56. Untermembach<br>Bildstock, (W)                                      |
| 43. Nürnberg<br>St. Sebaldus, Chor und Sakristei, (Sch), (W)     | 57. Volkach<br>Pfarrkirche,<br>beiderseits des Hauptportals, (Sch), (W) |
| 44. Obermerzbach<br>St. Michael, rechter Türpfosten, (W)         | 58. Wasserzell<br>Stephanus-Kapelle, (W)                                |
| 45. Roßtal<br>Ev. Pfarrkirche, (W)                               | 59. Weickersheim<br>St. Georg, (W)                                      |
| 46. Roth<br>Ev. Stadtkirche, (Sch), (W)                          | 60. Weißenburg<br>St. Andreas, Südseite, (Sch), (W)                     |
| 47. Sachsen<br>Pfarrkirche, (W)                                  | 61. Windsheim<br>St. Kilian, (W)  |
| 48. Schnaittach<br>St. Kunigund, (Sch), (W) – heute Heimatmuseum | 62. Wolframs-Eschenbach<br>Liebfrauenmünster, (W)                       |
| 49. Schwabach<br>St. Johannes und St. Martin, (Sch), (W)         | 63. Würzburg<br>Dom, Krypta-Brunnen, (W)                                |
| 50. Schwabach<br>Erlöserkirche, (W)                              | 64. Würzburg<br>Deutschhaus-Kirche (W)                                  |
| 51. Schwäbisch Hall<br>St. Michael, Hauptportal, (W)             |   |

65. Würzburg  
St. Burkard, Südeingang,  
Eingang nördl. Vorhalle und Ölberg, (W)  
Grabmal li. Seite nördl. Vorhalle, (Sch)
66. Würzburg  
Franziskaner-Kirche,  
Haupt- und Seitenportal, (W)
67. Würzburg  
Marienkapelle  
Haupt- und Südportal, (W)



Bohrlöcher in einem der Kreuzgänge des Konvents der Christemitten in Tomar/Portugal

Einige Beiträge sollen hier kurz erwähnt werden:

1. In Anm. 1 meines Berichtes in Heft 3/93 ließ ich offen, ob es sich bei der Achatius-Kapelle in Grünfeldhausen um einen Schalenstein oder um einen Chanukka-Leuchter handelt. Daraufhin teilte mir Frau *Hedwig Seubert*, Marktbreit, folgendes mit:

In Grünfeldhausen gab es eine, inzwischen ausgestorbene Familie namens Rosenzweig. In Erfüllung eines Gelübdes unternahmen Frau und Herr Rosenzweig Ende letzten Jahrhunderts eine Reise nach Palästina und brachten von dort den in St. Achatius eingemauerten Stein mit. Die Einfügung in die Außenmauer der Kirche könnte sehr wohl bei den um die Jahrhundertwende einsetzenden großen Restaurierungsmaßnahmen, die einer Ausgrabung gleichkamen, erfolgt sein. Die Grünbach, die an St. Achatius unmittelbar vorbeifließt, hatte nämlich "die Talsohle um die Kirche dreieinhalb Meter hoch aufgeschwemmt. Im Jahr 1804 gab man deshalb das Erdgeschoß der Kapelle samt romanischem Portal auf und nutzte ein breiter gebrochenes Fenster im Choroktagon als Eingang. Nur Geldmangel hielt die Behörden damals ab, St. Achatius gänzlich aufzugeben und abzubrechen."<sup>1)</sup>

Damit wird natürlich die »Chanukka-Theorie« sehr gestärkt, wenngleich darauf hingewiesen werden muß, daß es in Palästina auch prähistorische Schalensteine gibt.<sup>2)</sup>

2. Frau *Gudrun Stecklum*, Bamberg schreibt: "Als in alten Zeiten die Männer noch mit

einem scharfen Schwert in die Kirche gehen wollten, widersprach das natürlich dem christlichen Glaubensgebot vom Frieden usw. Die Männer mußten also ihr scharfes Schwert stumpf machen. Sie taten das, indem sie es symbolisch an der Kirchentür »stumpf« schabten. Nach Verlassen der Kirche durften sie es wieder schärfen und das taten sie bei der naheliegenden Mühle und es ist auffallend, daß tatsächlich in der Nähe dieser Kirchen sich fast immer eine Mühle befand. Diese Rillen dienten also nicht zum Schärfen, sondern zum Gegenteil, zum »Stumpfen«."

3. Von *Hans Bauriedel*, Creußen, stammt diese Mitteilung: "Das Wetzzen von Messern in den Sandsteinrillen fand besonders bei Eheschließungen statt, ganz sicher auch in unserer Stadt am Roten Main, und sollte dem Brautpaar Glück bringen. Der Sand wurde über das getraute Brautpaar ausgestreut und sollte ein Mittel sein, den jungen Eheleuten den Kindersegen zu sichern."
4. *Werner Kaschel* aus Hohenstadt verdanke ich folgenden Hinweis: "Anderwärts sollen die Rillen dadurch entstanden sein, daß die Hausfrauen den Hausschlüssel an der Kirchenwand gerieben hätten, um ihrem Haus Schutz vor allem Bösen zu sichern."<sup>3)</sup>
5. Herr *Dr. Willi Eichhorn*, Nürnberg, sandte mir die Kopie eines Artikels von Dr. W. Funk<sup>4)</sup>, in dem dieser die Ansicht vertritt, daß Schalen und vor allem Wetzrillen an Kirchen vorwiegend auf die Feuererzeu-

gung beim Entzünden des Osterfeuers zurückzuführen sind.

Die vielen Schalen an Kirchen, auch an jenen von Funk genannten, sind sicher nicht auf die von ihm vermutete Weise entstanden, denn die zum Zwecke des Feuerentzündens entstandenen Eintiefungen sind Bohrlöcher, die von Schalen leicht zu unterscheiden sind. [Abb. 1, 2].

Sehr hypothetisch ist das »Feuerad«, mit dem die Wetzrillen erzeugt worden sein sollen und von dem es sehr viele Exemplare gegeben haben müßte, doch keines von ihnen ist bisher nachweisbar, wie auch Heller bemerkt und der gleichzeitig fragt, weshalb dann nicht an allen Kirchen derartige Wetzrillen zu finden sind?<sup>5)</sup>

In einem Punkt jedoch bin ich anderer Meinung als Heller, der schreibt: »Hüten müssen wir uns, diese sog. Wetzrillen zeitlich allzuweit zurückdatieren zu wollen und ihnen damit abenteuerliche archaische Motive zu unterchieben. ...Somit spricht viel für eine überraschend späte und zugleich kurzfristige Mode.«<sup>5)</sup>

Die Abbildungen 3, 4 und 5 zeigen beispielhaft Wetzrillen (und z.T. auch Schalen) an den ägyptischen Tempelanlagen von Karnak, Kom Ombo und Elephantine und die Abbildung 6 prähistorische Schalen und Wetzrillen aus dem Valcamonica, dem Tal nördlich von Brescia, Italien, mit den meisten und am genauesten untersuchten Steinritzungen. Weiterhin verweise ich auf das äußerst informative Buch von Marie König, »Am Anfang der Kultur«, Berlin 1973, mit vielen Bildern von Wetzrillen in steinzeitlichen Kulthöhlen Frankreichs.

Ohne Zweifel reicht der Kult, Schalen und Wetzrillen in Steine zu schaben, weit in die Steinzeit zurück. Über ihren Sinngehalt können nur Vermutungen angestellt werden. Dieser Kult wurde später verchristianisiert und mit neuen Inhalten versehen.

6. Aber nicht nur an Kirchen und Kreuzen, sondern auch an nichtsakralen Bauten, wie z.B. an Privathäusern, Scheunen, Toren, Türmen und Stadtmauern, kann man Schalen und Wetzrillen finden. Langenzenn

scheint ein »Zentrum« von Wetzrillen an profanen Bauten zu sein, denn man findet sie an Sockelleisten des Spitaltores, am alten Eingang des vorderen Spitalgebäudes, am Rathaus und an den Häusern Friedrich-Ebert-Str. 9, 11, 19, sowie Hindenburgstr. 13. Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Georg Ulrich, Langenzenn, der mir für manche dieser Wetzrillen auch den Grund lieferte. »Am einfachsten ist für uns in Langenzenn die Deutung aller Rillen, die von Kinderhänden erreichbar sind. Sie wurden von diesen im Laufe der Zeit geschaffen, als sie ihre Schusser und Kerne schliffen. Am Spitaltor mit seinen 46 Rillen hat mein Vater Heinrich Ulrich, sein Elternhaus war in der Türkengasse, mitgewirkt. Im Herbst hockten sie am Spitaltor und schliffen die Enden von den Zwischengenkern ab, die sie in einer selbstgebastelten Haltevorrichtung aus Holz eingeschlossen hatten. Dann wurden die Kerne auf einer Schnur aufgefädelt und der »Badder« war fertig. Sieger war der, der den längsten Badder herstellen konnte. Die Kinder mußten aber sehr aufpassen, daß sie vom strengen hiesigen Polizeidiener nicht erwischt wurden. Vor 1900 ist dieser jahrhundertalte Herbstbrauch schon verschwunden.«

Eine in der Steinzeit beginnende kultische Handlung endet im ausgehenden 19. Jahrhundert im rein profanen und materiellen Bereich, der geistige Hintergrund war vergessen worden.

## Literatur

- 1) Gräter Carlheinz, Anmutige Tochter des Mains, Tauberbischofsheim 1986, S. 234.
- 2) Dalmann Gustav, Die Schalensteine Palästinas, Palästinajahrbuch 1908, S. 23 u. f.
- 3) Bamberger Volksblatt, Was bedeuten die sogenannten »Teufelskrallen«? 17. 6. 1937.
- 4) Funk Wilhelm, Eheswert und Teufelskrallen, Fürther Heimatblätter 1/69, S. 1-13.
- 5) Heller Hartmut, Denk mal! – Unscheinbare Narben im Stein, Frankenland 7/93, S. 218-232.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinrich Seidl,

Seinsheimstraße 3c, 97074 Würzburg

## Tradition wird fortgeführt: Die Steckenwächter in Aub im Grabfeld bewachen ihr Dörfchen während des Sonntagsgottesdienstes



Eine jahrhundertalte Tradition, andernorts völlig in Vergessenheit geraten, ist in dem kleinen Bad Königshofener Stadtteil Aub nach wie vor lebendig – die Steckenwacht während des Sonntagsgottesdienstes. Unser Bild zeigt von links Polizeidienstmann Ambros Endres, der die Wächter Peter Ebner und Felix Seufert einteilt, sowie Ortschronist Heinrich Fries.

Foto: Albert

Seit nunmehr fünf Jahren feiert in Aub im Grabfeld ein alter Brauch wieder fröhliche Urständ. In alte Zeiten zurückversetzt fühlt man sich am Sonntagvormittag in dem klei-

nen Bad Königshofener Stadtteil am Fuß der Haßberge. Es ist elf Uhr vormittags und die Männer haben sich nach dem Gottesdienst um die Dorflinde vor ihrer Kirche versammelt, um Neuigkeiten auszutauschen. Zwei der Männer sind an diesem kühlen Vormittag zu Frühlingsbeginn besonders warm angezogen. Zudem führt jeder der Herren einen Spazierstock bei sich.

Felix Seufert und Peter Ebner kommen gerade von der sogenannten Steckenwacht zurück. Sie hätten während des Gottesdienstes bei ihrem Rundgang durch die Dorfstraßen auf das Hab und Gut ihrer Nachbarn achtgegeben, erklären sie. Aub ist eine der wenigen Gemeinden weit und breit, in der die jahrhundertalte Tradition der Kirchenwache aufrecht erhalten wird.

Felix Seufert trägt einen besonders kunst- und liebevoll bearbeiteten Spazierstock bei sich. Er berichtet, der Stock wurde von seinem Bruder Fridolin 1942 beim Feldzug in Rußland geschnitzt. Kurz vor seinem Tod auf dem Schlachtfeld weilte er noch auf Heimaturlaub und vermachte den Stock seinen Angehörigen.

Felix Seufert hat an diesem Vormittag noch eine weitere Besonderheit bei sich: Eine Fotografie aus dem Jahre 1963, auf der er und Otto Behr bei der Kirchenwache zu sehen sind. Behr war damals mit einem Pferd unterwegs.

Ortschronist Heinrich Fries berichtet, dieser jahrhundertalte Brauch war in Aub bereits ausgestorben. Das Ende kam mit der Gebietsreform Mitte der siebziger Jahre. In Aub gründete sich in der Folgezeit ein sehr aktiver Bürgerverein, der sich unter dem Vorsitz des letzten Auber Bürgermeisters Ludwig Dietz insbesondere auch der jahrhundertalten dörflichen Traditionen annahm.